

Nr. 2 / September 2017

Liebe Freunde und Spender,

Im Norden Kenias, im Turkanagebiet, hat es nach einer langen Dürre zum Glück wieder geregnet. Es gibt nun ausreichend Grass für die Herden.

Im Juli hatten wir die Freude, die Kirche und das neue Jugendzentrum in Nariokotome-Anam einzuweihen. Nariokotome-Anam ist eine kleine Fischersiedlung am Turkana-See. Wir haben dort eine Entsalzungsanlage aufgestellt. Die Menschen haben zum ersten Mal gutes Trinkwasser und können auch ihre kleinen Gemüse- und Obstgärten bewässern. Auf diese Weise hat sich das Leben in dieser Ortschaft grundsätzlich verändert.

Das Jugendzentrum wurde mit einer neuen Bautechnik hergestellt. Sie besteht aus Säcken, die mit Lehm und Kalk gefüllt werden. Dazu haben wir in der Missionsstation Nariokotome eine Kalkbrennerei errichtet. Wir haben in der Umgebung guten Kalkstein. So können wir unseren eigenen Kalk brennen und brauchen nicht umständlich Zement aus einer Entfernung von 1500 km heranbringen. Im Oktober wollen wir wieder Kalk brennen und die Kalkbrennerei verbessern, so dass eine Gruppe von ca. 30 Familien von dieser Arbeit leben kann.



Einweihung des Jugendzentrums in Nariokotome-Anam

Zugleich haben wir nach Wasser gebohrt, um für das Gymnasium in Lobur einen eigenen Brunnen zu haben. Bisher waren wir erfolglos. Wir haben zwei Bohrungen gemacht, sind aber an beiden Stellen nicht auf Wasser gestoßen. Das ist enttäuschend, aber es zeigt uns wieder einmal, dass Wasser nicht selbstverständlich ist.

Neben der Mission in Kenia versuchen wir weiter die Mission im Südsudan aufzubauen. Hier ist Wasser kein Problem. Große Teile vom Südsudan sind tropischer Regenwald. Das Problem im Südsudan ist der immer währende Bürgerkrieg. Die Lage wird gerade immer schlimmer. Wenn wir nicht aufpassen kommt der nächste Flüchtlingsstrom nach Deutschland aus dem Südsudan.

In diesem Jahr bekamen wir eine Spende, um für 1000 Familien Nahrungsmittel, Werkzeuge und eine Rückkehr in ihre Ortschaften zu fördern. Es waren aber viel mehr Familien. Allein in Riimenze brauchten wir Nahrungsmittel für 1187, dazu kamen 783 Familien in Yangiri und 934 in Nandi. Gerade sind wir dabei, Land an die Familien in Yangiri zu verteilen und ihnen Gartenwerkzeuge und Samen zu geben, damit sie ein neues Leben anfangen können.

Eine neue Flüchtlingswelle ist nun gekommen. Eine Anzahl Familien sind aus Wao nach Marangoni geflohen, und vor zwei Wochen sind 577 aus der Zentralafrikanischen Republik in Bariguna, nur 15 km von unserer Missionsstation angekommen. Die Idee hier ist wieder dieselbe wie in Yangiri: Wir erklären die Flüchtlinge zu Migranten. Das bedeutet, wir suchen ein freies Stück Land, verteilen an sie Hacken, Schaufel und sonstige Gartenwerkzeuge, dazu geben wir ihnen Samen und das notwendigste, um ein Zuhause aufzubauen, und lassen sie im Exil eine neue Ortschaft aufbauen.

Das Gebiet, in dem unsere Missionsstation ist, ist eine Oase des Friedens umringt von Kriegsgebieten. Dann ist es logisch, dass die Menschen von den Kriegsgebieten in das einzige Gebiet fliehen, in dem Frieden herrscht. Vielleicht müssen wir es in Kauf nehmen, wenn wir Frieden haben, dass andere Menschen zu uns kommen.



Da das Gebiet so abgelegen ist, müssen wir in der Flüchtlingskrise ohne die Unterstützung der Regierung oder der Hilfswerke auskommen. Die einzigen, die vor Ort sind, ist die Kirche. Wir können nicht so viel Menschen ernähren, aber wir können ihnen Arbeit und eine neue Zukunft verschaffen. Es kommen außerdem zu uns die Menschen, die Frieden suchen. Also erklären wir sie zu Migranten und versuchen sie in der Gesellschaft und unter den umliegenden Dörfern anzusiedeln und zu integrieren.

Flüchtlingslager in der Pfarrei Ave-Maria - Südsudan

Natürlich brauchen wir dafür eine erhebliche finanzielle Unterstützung. Im Oktober-November wollen wir eine weitere Ladung mit Hilfsgütern für diese Familien von Uganda aus organisieren. Wir sind dankbar für jede Hilfe, um den Flüchtlingen, die nicht nach Europa kommen und um die sich keine Regierung oder Hilfswerk kümmert, zu unterstützen, damit sie sich eine neue Zukunft aufbauen können und nicht weiter in den Norden, nach Europa fliehen müssen.

Vielen Dank für Ihre Spenden.

Humanitäre Krise im Südsudan

Wie Pater Avelino in seinem Brief schildert ist die Lage im Südsudan sehr prekär. Durch den andauernden Bürgerkrieg drängen immerfort weitere Flüchtlinge in unsere Pfarrei. Insgesamt sind mehr als drei Millionen Flüchtlinge im Land selbst aber auch in die Nachbarländer Uganda, Kenia und Kongo unterwegs. Leider hören wir angesichts der vielen Krisen auf dem Globus nur spärlich von dieser Katastrophe. Obwohl Außenminister Sigmar Gabriel sich erst Anfang August während seiner Afrikareise im Südsudan ein Bild von der Lage gemacht hat, ist wenig passiert. Aktuell können wir nur im Kleinen helfen und über Neue Wege die Bemühungen von unserer Mission in Ave Maria unterstützen. Aber wir sollten auch als Bürger nicht nachlassen und unsere Regierung immer wieder auffordern den Reden auch Taten folgen zu lassen, damit nicht demnächst die Südsudanesen am Mittelmeer stehen und in das gelobte Europa gelangen wollen. Eine Friedensmission unter UNO Mandat ist überfällig!

Christian Moser - Förderverein NEUE WEGE e.V.

Weitere Informationen zur Krise im Südsudan

www.spiegel.de/thema/suedsudan/

www.zeit.de/politik/ausland/2017-08/suedsudan-rebellen-salva-kiir-mayardit-buergerkrieg

Impressum

Förderverein NEUE WEGE e.V.
Mechthild Roßmann
Hirschenweg 22
85614 Kirchseeon
Tel. +49 8091 9522

Christian Moser
Osteranger 17
85665 Moosach
Tel. +49 8091/7697
neue-wege@online.de
www.foerderverein-neuewege.de

Spendenkonto:
KSK Munchen Starnberg Ebersberg
IBAN: DE26 7025 0150 0000 7442 50
BIC: BYLADEM1KMS